

Einiges über Pelze

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **9 (1902)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-629213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von folgenden Färberei-Firmen zu: Schneider & Claviez in Mylau i. V.; Paul Koeppe & Co., Gera; H. Hempel in Reichenbach i. V.; A. H. Theyson in Chemnitz; Motte & Meillasoux frères in Roubaix; Motte, Delescluse frères & Cie. in Roubaix; Hannart frères in Roubaix.

Indem die Zeit immer näher rückt, wo künstliche Beleuchtung in vermehrter Weise bei den leider immer kürzer werdenden Tagen benützt werden muss, so sei hiemit die Aufmerksamkeit der Färbereibesitzer und Fabrikanten neuerdings auf diese jedenfalls zweckdienliche Lampe gelenkt.

Die Krefelder Seidenindustrie im Jahre 1901.

Hierüber äussert sich der Bericht der Krefelder Handelskammer über die für uns interessanten Gebiete folgendermassen:

Sammtfabrikation.

Das Jahr 1901 brachte für die in der Sammtfabrikation verwandten Rohmaterialien nicht die starken Preisschwankungen, die im Vorjahr so unbefriedigende Ergebnisse verursacht hatten. Die Preise von Seide, Schappe und Baumwollgarn sanken von den schon niedrigen Dezember-Preisen noch langsam weiter bis Mai-Juni, diejenigen von Seide und Schappe stiegen dann wieder mit schwachen Auf- und Abbewegungen bis Ende des Jahres auf den Anfangspunkt oder ein wenig höher, während die Baumwollgarnpreise auf den niedrigen Sätzen des Juni stehen blieben.

Die weichende Haltung der Rohmaterialpreise im Anfang des Jahres hatte die Wirkung, dass trotz der durchaus nicht schlechten Lage des Sammtartikels, das Herbstgeschäft nur unter starken Kämpfen, zu sehr niedrigen, unlohnenden Preisen abgeschlossen werden konnte. Die Fortdauer des südafrikanischen Krieges bewirkte in England ein vollständiges Darniederliegen des Geschäfts; die Verminderung der Ausfuhr nach diesem für die Sammtindustrie so überaus wichtigen Absatzlande, sowie die im Sommer ausgebrochene Finanzkrise in Deutschland, brachten eine Lähmung in den Geschäften hervor, welche es unmöglich machten, für neue Abschlüsse einen den Preisen der Rohstoffe entsprechenden kleinen Aufschlag zu erzielen. Eine Menge Ware, die für den Herbst- und Winterkonsum bestimmt war, blieb übrig und musste in das neue Jahr übergeführt werden. Das Jahr 1901 war also ein ähnlich ungünstiges wie das Jahr 1900.

In der Verwendung von Sammt ist gegen das Vorjahr wenig Veränderung festzustellen. Wiederum waren Putz- und Kragensamnte mehr gefragt als Konfektionsamnte. Auch spielte, wie im vorigen Jahre, Velours panne, sowohl einfarbig als bedruckt, eine grosse Rolle. Schwarze und farbige Uni-Samnte, welche geglättet, gepresst und bedruckt werden, fanden infolge wesentlicher Verbesserungen, welche bei der Veredlung erzielt wurden, eine immer stärkere Verwendung. Auch die Nachfrage

nach gemusterten, auf dem mechanischen Webstuhl mit und ohne Jacquardvorrichtung hergestellten Samnten für Blousen und Kleiderbesatz war zeitweise stark. Aber diese, wie die vorhergenannten veredelten Artikel, die im Sommer und Herbst oft nicht rasch genug und nicht in genügenden Mengen hergestellt werden konnten, waren infolge der grossen Konkurrenz des In- und Auslandes so sehr im Preise gedrückt, dass der Mehraufwand, den dieselben an schwieriger Herstellung, an Mühe und Kosten erfordern, ganz ungenügend gelohnt wurde.

Die Mode für Sammtband erhielt sich für die schmalen Breiten und dehnte sich auch auf den Mittelnummern und auf envers-Satin-Sammtbändern aus, so dass der im Vorjahr erzielte Konventionspreis im Frühjahr noch eine Erhöhung erfuhr, welche auch gegen Ende des Jahres für das Frühjahrsgeschäft 1902 aufrecht erhalten blieb.

In den Weblöhnen fanden Veränderungen nicht statt, zu Anfang des Jahres und wiederum gegen den Winter hin, wurde in vielen Fabriken mit verringerter Arbeiterzahl gearbeitet, jedoch trafen grössere Arbeiterentlassungen nicht ein.

Empfindliche Störung hat den Appreturen sowohl wie den Sammtfabriken ein Streik der Sammtscherer bereitet, der vom Ende Juli bis gegen Mitte September dauerte. In gänzlicher Verkennung der Bedeutung und des Werts ihrer Beschäftigung liessen sich etwa 300 Sammtscherer von berufsmässigen Hetzern verleiten, eine Lohnaufbesserung von 20% auf ihren Durchschnittslohn von annähernd M. 21 pro Woche sowie Gleichstellung der Arbeiter ohne Rücksicht auf ihre Leistung zu verlangen. Die Forderung wurde von den Arbeitgebern abgelehnt. Der Streik ist zum Schaden der Arbeiter verlaufen. Es gelang, die verhältnismässig leicht zu erlernende Arbeit der Scherer durch neu eingestellte Leute vornehmen zu lassen, sodass die streikenden Arbeiter überflüssig wurden. Als nach langem Zögern man sich endlich hierüber klar wurde, fanden von den wieder zur Arbeit bereiten Streikern nur ganz wenige Aufnahme, die übrigen mussten sich Arbeit in anderen Berufsarten suchen. (Fortsetzung folgt.)

Einiges über Pelze.

(Von unserm Lyoner Korrespondenten.)

Pelze werden diesen Winter mehr als jemals getragen werden. Wo bleiben die Zeiten, da unsere Mütter noch einfache Boas und Pelz-Pelerinen trugen, oder wo Pelzwerk nur spärlich als Besatz verwendet wurde? Die Damenwelt stellt heute grössere Anforderungen an diesen Artikel; ganze Mäntel, sogar ganze Roben aus Pelz werden getragen und auch zu Garniturzwecken hat sich dieser Artikel hohe Achtung erworben. Wohl kein anderer Bekleidungsartikel steht auch so gut zu Gesichte, wie diese entzückenden, oft flaumartigen, gefiederähnlichen und dem Gesichte etwas zartes, weiches und seidiges verleihenden Pelzgarnituren. Sei man Blondine oder Brünnette, kommt dabei nicht in Betracht; dies ist auch ein Vorteil, von

welchem starker Gebrauch gemacht wird, man wäre geneigt zu sagen „gesundigt“, wenn dieser prosaische Ausdruck für diese reizende, oft etwas übertriebene Bekleidungsweise gestattet wäre. Wie sehr die Pariserin eine starke Neigung für Pelzwaren bekundet, ersieht man daraus, dass sie sich sogar bei Dinern und Bällen Hals und Schultern damit bekleidet und dies bis in eine sehr vorgeschrittene Jahreszeit hinein. Konnte man nicht sogar diesen Sommer Pelzwerk auf den hellsten Sommertoiletten bemerken, gleich den Engländerinnen, welche weisse Mousseline-Roben mit dunklem Pelzwerk verzieren. Dieser Gegensatz ist übrigens nicht ohne Reiz.

Pelzwerk vermengt sich gegenwärtig mit allem: mit hellfarbigen Seidenstoffen, Seidenmousseline, Spitzen, Bändern, Blumen, sogar mit kostbaren Broderien. Der leichte, duftige, feine Charakter dieser Gattung Gewebe im Widerspruch zu dem Angenehmen, Behaglichen der Pelze verleiht diesen Toiletten etwas ausgesucht feines, piquantes.

Glücklicherweise kann man, auch indem man einfach bleibt, manches Schöne haben, dank der Sorgfalt, mit welcher die Kürschner die Felle zubereiten. Die billigen Pelze, welche man früher allgemein hässlich fand, behalten uns nun jedes Jahr die angenehmsten Ueberraschungen vor, oft finden sich darunter solche, welche in uns die Illusion, als wären sie Pelze von grossem Wert, aufkommen lassen,

Der schwarze Hase, der braune Biber, der Silberhase machen die Freude derjenigen Damen aus, welche die Eleganz zu billigem Preise suchen. Der norwegische Marder rivalisiert mit dem Zobel, der französische Marder in seinen fahlen, weichen Tönen ist ebenfalls sehr beliebt.

Was die teuren Sachen anbetrifft, so sind es der Zobel, der canadische Marder, der Breitschwanz, der Hermelin und der sibirische Chinchilla, die sich allen Fantasien der Toilette anpassen. Für den praktischen, täglichen Gebrauch ist Astrachan ohne seinesgleichen, ebenso Fischotter. Astrachan erscheint aber dem Auge steif, wenig weiblich, während Fischotter von einer merkwürdigen Weichheit ist, die Gesichtsfarbe hebt, die Toilette bereichert, kurz, die Damen geradezu bezaubert. Anzuführen ist auch der finnländische Fischotter, von dunklem Ton, glänzend und seidig und der dabei sehr preiswert ist.

Die grauen Pelze, z. B. der graue persische Astrachan-Pelz, stehen oft sehr ungünstig zu Gesichte, harmonieren dagegen mit einzelnen Farben, wie grenat, grün, blau, zephyr, was die Mode sich sehr geschickt durch Zusammenstellungen dieser Pelzarten mit glanz-

reichen Pannes oder crêmemfarbenen, feinen Spitzen zu Nutzen gemacht hat.

Die Echarpe mit Pelzbesatz ist dieses Jahr in Mode. Sie wird von kastanienbrauner Panne angefertigt, umschliesst die Achseln und verlängert sich vorn bis zum Rand des Kleides, auf beiden Seiten in einen Fuchsschwanz endigend, welcher reichlich mit Spitzen garniert ist. Auf Brust und Achseln vervollständigen Schleifen von gesteppter Panne das Ganze.

Als reichste Neuheit gilt dieses Jahr der gerade Paletot in Pelz, auch Boleros von Fischotter, hinten kurz geschnitten, vorn in zwei langen Enden auslaufend, werden viel getragen werden.

Die Fuchspelze, die sich seit Jahren grosser Beliebtheit erfreuten, haben nichts an Bedeutung verloren, man wird sie auch häufig als Garnitur auf Hüten oder als ganzes Barett finden.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Aktiengesellschaft der Seidenwebereien vormals Stünzi Söhne in Horgen. Für das mit dem 30. Juni 1902 abgeschlossene Rechnungsjahr beantragte der Verwaltungsrat die Verteilung von 9 Prozent Dividende.

— Glarus. — Die bisher unter der Firma R. Leuzinger in Glarus betriebene Baumwoll-druckerei hat sich mit 200,000 Fr. Aktienkapital als Aktiengesellschaft konstituiert unter der Firma Baumwoll-druckerei Hohlenstein Akt.-Ges., vormals R. Leuzinger in Glarus.

Deutschland. — Die schon seit vielen Jahren bestehende Sammetfabrik J. Burhaus & Co., Lobberich, giebt ihren Betrieb vollständig auf. Die Firma fabrizierte hauptsächlich Velours-Jacquards.

— Barmen. — Liquidation der Szczipanik-Gesellschaft. Die Gesellschaft, die sich im Sommer 1899 in Barmen zur Verwertung Szczipanik'scher Patente (Patronierverfahren etc.) gebildet hat, ist durch Beschluss der Generalversammlung am Montag formell aufgelöst worden. Es waren nur zwei Aktionäre als Vertreter von 147 Stimmen anwesend. — Der „B. C.“ meint dazu: Damit wird man die Anfangs für so hoch bedeutungsvoll angesehene Erfindung Szczipaniks, von der man sich eine Umwälzung und Vervollkommnung des Patronierens und der Weberei überhaupt von ungeahnter Tragweite versprach, zu den begrabenen Hoffnungen legen dürfen.

Italien. — Ende September. In Arasio bei Cantu (Provinz Como) hat eine Feuersbrunst in wenigen Minuten die Seidenweberei und grossen Coconlager des Hauses Cuzzo zerstört. Der Schaden wird auf 200,000 Lire geschätzt.

Mode- und Marktberichte. Seide.

Zürich, 25. Oktober. Obwohl in den letzten Tagen die Depeschen aus Jokohama neuerdings lebhaftes Ge-